

Citation style

Kuck, Gerhard: Rezension über: Antonio De Rossi, *La costruzione delle Alpi. Immagini e scenari del pittoresco alpino (1773-1914)*, Roma: Donzelli, 2015, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 96 (2016), S. 640-641, DOI: <https://doi.org/10.1515/qfiab-2016-0027>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nissen der Italienischen Staaten vor der Vereinigung, ein extrem reichhaltiges Bild der verschiedenen Aspekte der italienischen Gesellschaft „vom Ende der Gegenreformation bis Napoleon“ (worauf der Untertitel des Bandes hinweist) beschreiben: die Demographie, die landwirtschaftliche Produktion und die städtische Ökonomie, die Industrialisierung, das Katasterwesen und die finanziellen Innovationen, das Militär, die städtische Entwicklung, die Änderung des Brauchtums, das kulturelle Leben, die wissenschaftlichen Fortschritte, das philosophische und politische Gedankengut, die Modelle der Ehe und die familiären Strukturen, die gesellschaftlichen Schichten, die Armut und die Arbeit, die juristischen und gesetzlichen Reformen, die Institution der Schule und die Alphabetisierung, die Kirche und die Religion, die Presse und die Zensur, die Versammlungsorte und die Formen sozialer Interaktionen.

Francesca Brunet

Antonio De Rossi, *La costruzione delle Alpi. Immagini e scenari del pittoresco alpino (1773–1914)*, Roma (Donzelli) 2014 (Saggi. Storia e scienze sociali), XXVI, 420 S., ISBN 978-88-6843-119-8, € 38.

Leitfaden dieser umfangreichen Studie ist die Kategorie der Konstruktion. Der Vf. setzt sie vom Begriff der Erfindung ab, an dem sich eine höchst ertragsreiche Forschungsphase in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jh. ausgerichtet habe. In ihr habe man sich auf den – aufklärerischen und frühromantischen – Gründungsmoment in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jh. konzentriert, von dem aus sich in einem linearen Entwicklungsprozess die Kolonisierung des alpinen Raumes durch die städtischen europäischen Gesellschaften durchgesetzt habe. Betrachte man hingegen einzelne Orte und Gegenden, zeige sich gerade auch für das 19. Jh., das unter dem hier interessierenden Aspekt bisher weitestgehend unerforscht geblieben sei, eine große Komplexität und Unbestimmtheit mit plötzlichen Beschleunigungen und Mißerfolgen, mit schwierigen Anfängen und rascher Aufgabe: Der Vf. deckt dies in einem späteren Kapitel insbesondere am Beispiel einiger piemontesisch-italienischer Täler und Regionen auf. Die Geschichte der Konstruktion umfasst nun einerseits die materiellen Wandlungsprozesse durch menschlichen Eingriff, andererseits den wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt sowie die Vorstellungs- und Inszenierungsformen der alpinen Welt. So beginnt die Studie in der zweiten Hälfte des 18. Jh. mit der methodisch-systematischen Vorgehensweise nicht nur Horace-Bénédict de Saussures zur geometrisch-architektonischen, auf einer morphogenetischen Logik gegründeten Ordnung der geologischen Daten, der im übrigen analoge Entwicklungen im künstlerischen Feld entsprochen hätten. Nach den napoleonischen Kriegen kam es bei einem wachsenden Interesse für die Alpen zu einem vor allem durch die Engländer bewirkten ästhetischen Perspektivwechsel, in dem die sich gegenseitig durchdringenden Kategorien des Erhabenen und des Pittoresken vorherrschend wurden. Die neuartige Lithographie trug entscheidend zur Verbreitung des romantischen Alpenbildes

bei, das im piemontesischen Zusammenhang in der Valle di Susa mit der Verbindung von natürlicher und mittelalterlich-historischer Landschaft ihren exemplarischen Ausdruck gefunden habe. In dieser Phase, so der Vf., erlangte der gnoseologisch-deutende bzw. konstruierend-ordnende komplementäre Kontrast, der sich konkret in der Spannung zwischen der unbeherrschten und beherrschten Natur, zwischen dem Modernem und dem Archaischen äußerte, für die Narration des alpinen Raumes eine fundamentale Bedeutung. Als zweites Grundelement der pittoresken Sichtweise habe sich in ihrer konstruierten Ursprünglichkeit das Ideal des Schweizer Chalets durchgesetzt. Eine Hypostasierung der Vorstellungen im Typischen bewirkten schließlich die neuen Reiseführer, die auf die Verdrängung der aristokratischen *Grand Tour* durch den neuen, zeitlich reduzierten bürgerlichen Tourismus in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jh. antworteten. Hier liegen auch die ersten Anfänge des Aufbaus der alpinen Infrastrukturen mit den Hotelbauten selbst in großer Höhe, mit den Straßen und Eisenbahnlinien, die dazu beitrugen, dass aus den alpinen „Rohstoffen“ – Luft und Wasser, Schnee, Eis und Kälte, Milch und Weiden – Gegenstände der Suche nach einem gesunden Leben und des Vergnügens wurden. Am Ende dieser Entwicklung stehen die Alpen als „playground“ und ihre „Panoramatisierung“ (Schivelbusch) nicht zuletzt durch Bahnlinien, die in höchste Höhen trugen und nach kühnen Plänen gar auf den Gipfel des Matterhorns führen sollten. Insgesamt bietet der Band, dem reiches Bildmaterial beigelegt ist, mit seinem fundierten Einblick in die Entwicklung der westlichen Alpenregion in Frankreich, Italien und in der Schweiz den besten Ausgangspunkt für vertiefte Untersuchungen einzelner Themen und bestimmter Territorien. Dem Rez. beispielsweise erscheint die – zum Teil noch wenig untersuchte – Konstruktion des territorialen Raumes in den Waldensertälern, die wesentlich von den religiösen Erfahrungen und Ereignissen sowie deren Erinnerung geprägt ist, besonders interessant.

Gerhard Kuck

Steven C. Soper, *Building a Civil Society. Associations, Public Life, and the Origins of Modern Italy*, Toronto-Buffalo-London (University of Toronto Press) 2013, 310 S., ISBN 978-1-4426-4503-5, \$ 85.

Anders als die globale Sicht, auf die sich Robert Putnam in seiner 1993 erschienenen Arbeit zu den „Civic Traditions“ im Italien der Neuzeit konzentriert, bietet Steven C. Soper in seiner Untersuchung zum Veneto des 19. Jh. die Innensicht auf einen distinkten Raum im Norden des Königreiches Italien. Er konzentriert sich dabei auf urbane Zentren wie Padua, Vicenza und Verona und möchte nachweisen, dass italienische Liberale auch vor den 1880er Jahren wesentlich die lokale Ebene des öffentlichen Vereinslebens mitgestaltet haben. (S. 14) Hierzu fokussiert Soper auf die Aktivitäten einer Gruppe junger moderater Liberaler – Luigi Luzzatti, Emilio Morpurgo und Fedele Lampertico – die im Mittelpunkt der auf sieben Kapitel angelegten Arbeit stehen. Obgleich der gewählte Fokus durch die Quellenlage gerechtfertigt erscheint,